№ 3. **Der Breslauer Beobachter.** 1843.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Sonnabend, den 7. Januar.

IX. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends,** zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einen** Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter u. Erzähler täglich bis Abends 6 Uhr.

Redaction und Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter,** Albrechtsstraße Nr. 11.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Das Zetergeschrei bei Peiswitz.

(Beschluß.)

Der Rath fand Beifall. Zwei bemächtigten sich sogleich des Unglücklichen, banden ihm fest die Hände auf den Rücken und führten ihn tiefer in das Dickicht hinein. Die übrigen sechs des losen Gesindels jagten hinter dem Wagen, der eilig die Straße verfolgt hatte, drein. Ihr wildes tosendes Geschrei durchschrillte die Stille der Nacht. Schwerlich würde ihnen ihr Bubenstück gelungen sein und sie den Wagen erreicht haben, wenn nicht hinter Hohberg einige tiefe Stellen die Straße gefahrvoller gemacht hätten. Des Weges Kundige wußten diese Stellen zu umfahren; allein der Löwenberger Handelsmann, den noch übrigens die Angst vorwärts trieb, gerieth in die Tiefe und der Wagen sank beinahe bis an die Axen hinein. Die zum Theil schon ermüdeten Pferde bemühten sich mehrere Minuten vergebens, den Wagen wieder heraufzuziehen und während dieses Verzuges war es den Räubern gelungen, herbeizukommen. Indem sie eben anlangten, hatte es auch der Kutscher vermocht, den Wagen wieder in's sichere Gleis zu bringen und er wollte eben wieder davon jagen, als das Gesindel, mit wüthendem Gebrüll, den Pferden in die Zügel fiel und sie zum Stillstehn nöthigte. Mehrere Räuber rissen, hohnlachend, den Handelsmann und den Kutscher herab und stießen ihnen die Dolche in die unbewehrte Brust. Matt röchelnd im Todeskampfe sanken die Wohlgetroffenen zur Erde und hauchten nach einigen Zuckungen den Geist aus.

»Das war eine leichtere Arbeit, als ich gedacht hatte,« sagte mit innerm Wohlbehagen Luthold, indem er sich das Blut von dem Wamse strich, »der Fang ist nicht klein. Uebernehmt es doch ein Paar und untersucht die Kerls; der Kaufmann wird vermuthlich sein Reisegeld bei sich haben; dann mag Uber da den vordern Sitz einnehmen und den Kutscher machen, denn wir Alle kennen ihn ja als einen geschickten Wagenlenker, wir Uebrigen aber wollen bequem auf den Leinwandballen ausruhen und nach der Liegnitz zueilen.«

Indem die Plünderung der Ermordeten geschah, kamen die Beiden, welche den armen Goldberger im Walde festgebunden hatten, ebenfalls an. Sie erzählten, daß sie ihm auch den Mund verstopft hätten, damit er nicht um Hülfe rufen könne und daß sie anfragen, ob sie ihm dort seinem Schicksal überlassen oder ihn holen sollten?«

»Laßt ihn ruhig bis künftige Nacht da,« befahl Luthold, »finden wird ihn Niemand in jenem Dickicht, dessen heimliche Stellen ja nur uns bekannt sind. Morgen Abend können ihn die, die heute ruhig in unserm unterirdischen Palaste auf der Bärenhaut liegen, holen und unterdessen kann der Hauptmann darüber nachdenken, wie er ihm etwa die letzten Lebensstunden versauern will. Ihr aber theilt hier die bequemen Sitze mit uns.«

Die Getödteten waren jetzt beraubt und entkleidet und als auch die, welche dies Geschäft vollführten, mit ihrer Beute den Wagen bestiegen hatten, so trieb Uber die Rosse an und die Fahrt ging vorwärts.

Finster und immer finsterer wurde die Nacht; Wolken schichteten sich über Wolken zusammen und Uber hatte alle Mühe nöthig, um die Pferde im Gleise zu erhalten. Sie hatten aber kaum die Strecke einer Viertelmeile zurückgelegt, als die Rosse sich schüttelten und schnaubten und nicht von der Stelle zu bewegen waren. »Peitsche zu, Uber!« rief Luthold, »was Deine Kräfte vermögen, damit wir vorwärts kommen.« Es geschah, aber ohne Erfolg! Der Wagen blieb still stehen. Da erhob sich Luthold von seinem Sitze und sah, forschend, nach dem Wege, um die Ursache der Verzögerung zu erfahren. Unwillkührlich aber fuhr er, von einem jähen Schreck ergriffen, zurück, sein Haar sträubte in die Höhe und mit bebenden Lippen sagte er leise zu den Andern: »seht doch hin! da steht eine häßliche schwarze Gestalt vor den Thieren und ihre Augen sprühen wie lichte Flammen und erhellen den mißgeformten Körper.«

»Mit Deiner ewigen Gespensterfurcht, Hasenherz!« lachte Fochtler, »Uber! haue doch einmal mit der Peitsche über die Köpfe der Rosse hinweg in die Straße, das niedliche Unding wird schon Platz machen, wenn es die Hiebe fühlen wird.«

Uber richtete sich in die Höhe und befolgte den Wunsch. Kaum aber war dies geschehn, so sprühte, zischte und braus'te es auf dem Wege. Von einer unheimlichen Gestalt war nichts mehr zu sehen, aber vom Boden erhoben sich hohe, schlangenförmige Flammen in grüner, gelber, rother und blauer Gluth und wirbelten sich bald zu einem Knäuel in- und bald wanden sie sich wieder auseinander. Die Rosse prusteten und zitterten. Plötzlich wandten sie sich schnell von der Straße links ab und ras'ten wild von dannen. Hinter dem dahinrollenden Wagen erscholl ein Grausen erregendes Höllengelächter. Auf einmal sanken Pferde und Wagen in einen Sumpf tief und immer tiefer. Ein furchtbares Gebrüll ward von den Räubern erhoben! Schon war keine Rettung des Entrinnens mehr und bald war von den geängstigten Thieren nichts mehr über der Oberfläche des faulig schillernden Wassers zu sehen. Der Wagen wurde unaufhaltsam nach in den Abgrund gezogen. Einige Räuber wagten einen Sprung vom Wagen und versanken urplötzlich im Schlamm. Ehe eine Viertelstunde verging, waren Roß und Wagen und Mann in das schauerliche Grab hinabgestoßen und ruhig wallten die mit Schlamm getränkten Gewässer über den lebendig Begrabenen zusammen und schlossen sich wieder dicht an- und ineinander.

Den folgenden Morgen nach jener verhängnißvollen Nacht ritt der tapfre und mannhafte Hans von Straupitz die Straße und als er an den Wald bei Hohberg kam, so hörte er seinen Hund, der in das Gehölz gegangen war, mehrere Male laut anschlagen. Neugierig stieg er vom Rosse und eilte mit entblößtem Schwert nach der Gegend zu, aus welcher die Stimme

des Thieres ertönte. Da gewahrte er schon in einiger Entfernung den Hund vor dem Gebundenen stehen. Rasch drängte er sich hinzu, riß den Knebel aus dem Munde des Unglücklichen, und befreite ihn von den Banden. Die Angst hatte den Alten so erschöpft, daß er kaum aufrecht zu stehen vermochte. Straupitz erkannte in ihm den alten biedern Huf- und Waffenschmied Hartrampf aus Goldberg, den er oft in Geschäften besucht hatte und aus seinem Munde vernahm er die Gräuel, welche in der vergangenen Nacht verübt worden. Er geleitete ihn zurück nach Goldberg und machte es sich zur Pflicht, dem Herzoge augenblickliche Anzeige von dem Ganzen zu machen, damit derselbe Mittel finden möge, die Bande aufzuheben.

* * *

Seit jener Nacht hörte man auf der Stelle, wo der Wagen mit den Räubern versank, sehr oft in der stillen Mitternachtsstunde ein jammervolles, durchdröhnendes, nach Hülfe ächzendes Gekreisch, das unter dem Namen »das Zetergeschrei!« in dem Munde des Volkes lebt.

Beobachtungen.

Stadt-Idyllen.

1. Anne Rose.

Ein Küchen-Idyll, nach dem Engl. des Shenstone.

Verlaß einmal auf Augenblicke, Muse des Hirtenliedes, deine Lämmer und Bäche und Hirtenpfeifen, und versuche, was dir die Stadt für Stoff zu Liedern gewähren kann! Nicht allen gefallen die grünen Auen und die langweilige Unschuld des Schäferlebens; Vielen behagt das schmutzige Straßenpflaster und der Marktplatz und die vornehme Küche besser.

Schon lagen die dicken Schatten der Nacht auf dem halben Erdkreis, fast alle Könige und Bettler waren schlafen gegangen, aber Gottlieb wachte noch: die Liebe zu AnneRosen scheuchte den Schlaf von seinen Augen. Seufzend stützte er sich an den Feuerheerd, den Thron seiner Geliebten, und begann also zu klagen:

O vermöcht' ich es auszudrücken, welche Reize dich zieren, holdselige AnneRose! Ach wer kann sie sehen, die Liebliche, und wenn er es sieht, nicht bewundern, so oft sie einen Topf ans Feuer setzt! Ihre Hände verdunkeln das Feuer und noch röthere Dinge. Ihre Augen sind schwärzer, als die Töpfe, die sie bringt. Wie erquickt es mein Herz, wenn ich im Hausflur deine harmonische Stimme höre, o AnneRose! Wenn sie den Wachtelhunden und Saufindern gebeut vom Heerde wegzugehen, die Süße, wie sanft, wie leicht fliessen da ihre Töne! Packt euch fort, schreyt sie, ihr Kanaillen, man bringt die faulen Teufel nicht vom Flecke. Dann, voll gerechten Zornes, tritt sie den und jenen mit dem Fusse. Ich beneide die Bestien um diesen Tritt, aber die fühllosen Knochennager verstehen nicht Fuß und Fuß zu unterscheiden.

Wenn sie die Blasebälge in die Hand nimmt, oder den Fachwedel, wer vermag gleich ihr diese Werkzeuge zu regieren! O daß dich nie Aeolus*) so erblickte! Gewiß er entführte dich und machte dich zu seiner Königin! Verschmäht aber die Flamme diese gewaltsamere Hülfe und ist sie durch sanftere Mittel zu unterhalten, dann haucht AnneRose ihr mit aufgeblasnen Backen, gleich den Blättern der hochrothen Tulpe, neues und stärkeres Leben ein; aber nicht auf dem Heerde blos, auch in meinem Herzen zündet sie dann ein verzehrendes Feuer an.

Mit welchem bezaubernden Reize, mit welchem einnehmenden Anstand sie die Leuchter putzt, so glänzend putzt, daß man, wie ich oft gesagt habe, gar keine Lichter nöthig hätte. Aber wie kann es anders seyn; sie theilt ihnen etwas von dem Glanze ihrer Augen und ihrer Hände mit; und wenn sie dieselben zuletzt anhaucht, zu versuchen, ob sie ganz glatt sind, wie schnell lauft der Brodem wieder von dem Messing ab, um nur recht bald ihr holdes Antlitz in dem Glanze des Leuchters widerstrahlen zu sehen.

Aber ich Unglücklicher! AnneRose ist nicht so entzündbar, wie das Pulver in ihrem Feuerzeuge, nicht so biegsam wie das Mehlklümpchen, woraus sie Nudeln rollt, nicht so weich, wie die Butter, womit sie diese Nudeln einbrennt; — sie ist hart, wie das Beil, womit sie die Schöpsenkeulen mürbe klopft, zurückschreckend, wie die spritzelnde Butter über dem Kohlenfeuer, und kalt, wie der Rand ihrer Wasserstande im Winter!

So klagte der verliebte Gottlieb den russigen Wänden, die schmeichelnden Katzen schnurrten um ihn herum und legten sich in die warme Asche, Tyras aber und Pickan stimmten mit starkem Schnarchen in seine verliebten Seufzer.

(Beschluß folgt.)

Geehrter Herr Beobachter!

Sie haben wohl die Güte nachstehenden Zeilen einen kleinen Raum in Ihrem Blatte einzuräumen.

Nicht sobald kann sich irgend ein Blatt rühmen durch seinen Inhalt so viel genützt zu haben, als es mit Ihrem vielgelesenen Blatte der Fall ist, sehr viel haben Sie durch dasselbe bewirkt, was nicht nur zum Wohle Einzelner, sondern auch zu Nutz und Frommen der ganzen Einwohner Breslaus gereichte. Jeder Billigdenkende kann Ihnen dafür seine Anerkennung und seinen Dank nicht versagen, noch vielweniger es Ihnen zum Vorwurf machen, wenn es Ihnen weder durch freundschaftliche Ermahnungen, noch durch ernstliche Rügen gelungen ist, jedwede Unbill abzuschaffen.

Doch nun zum Zweck dieses Schreibens:

Vor längerer Zeit gaben Sie in Ihrem Blatte Mehreres über das Gesindewesen heraus, Sie machten darin sowohl die Herrschaften, als auch das Gesinde aufmerksam darauf, in welchem Verhältnisse dieselben zu einander stehen, und namentlich auch in wiefern, erstere für das Wohl der letztern zu sorgen haben. — Ob dies in Nachstehendem so genannt werden kann, darüber darf ich mir wohl Ihre Meinung erbitten.

Ein junger Mensch knüpfte mit einem Mädchen, welche sich schon seit längerer Zeit bei einer Herrschaft in Condition befindet, eine Bekanntschaft an, welche eine nähere Verbindung zum Zweck haben sollte. Ersterer nun hat sich sowohl bei seinem Vorgesetzten, als auch bei Allen, welche näheren Umgang mit demselben haben, eines Wohlwollens zu erfreuen, um welches man denselben beneiden könnte, wenn man es demselben nicht ebenso auch gönnen zu müssen, unwillkührlich gezwungen wäre. Er bekleidet gegenwärtig einen Stand, welcher Achtung gebietend ist, betreibt neben diesem Stande noch ein Handwerk, welches demselben fast mehr als gemächliges Leben zu führen gestattet, selbst wenn er in Zukunft nicht mehr blos allein für sich zu sorgen haben sollte. Nun nehme man noch an, daß derselbe ganz selbstständig ist, dabei keine der so vielen tadelnswerthen Eigenschaften junger Leute besitzt, sondern stets einen Ruhm in der Bewahrung seines guten Rufes suchte.

Das Mädchen auf welches seine Wahl gefallen war, konnte man hinsichts der Uebereinstimmung der Charaktere, als nur für denselben geschaffen ansehen, und nichts schien auch das Verhältniß Beider stören zu wollen, bis die Brodherrin des Mädchens Kenntniß davon erhielt. Diese erkundigte sich nun nach den nähern Verhältnissen des Vorerwähnten, was wohl auch ganz löblich von derselben war, äußerte sich dann aber sehr mißbilligend darüber, daß das Mädchen sich einen dieses Handwerks gewählt habe und äußerte dabei die Worte: »Sie würde wohl auch noch einen Andern bekommen!»

Nun frage ich Sie geehrtester Herr Beobachter ob das wohl das Wohl seiner Untergebenen fördern heißt, wenn eine Frau auf diese Weise ein Mädchen, welche auf weiter nichts angewiesen ist, als auf das, was sich dieselbe durch ihrer Hände Arbeit erwirbt, zu hochstrebenden Erwartungen, welche sich vielleicht nie realisiren, verleitet, und ob es Jemanden, den das Glück günstiger bedacht hat, geziemt, sich so herabwürdigend über ein Handwerk zu äußern, dessen Nothwendigkeit sie ja doch in jedem Augenblick anzuerkennen gezwungen ist, und ob überhaupt ein Handwerk den es Betreibenden schändet, was diese gute Frau wohl zu glauben scheint!

Ihr ergebner
Z . . . . s.
Ein Freund des Betheiligten.

---

*) Aeolus, der Gott der Winde.

Das beste Mittel.

Wenn ich bei meinem Liebchen bin,
Sie will von mir nichts wissen,
Kommt mir's zuweilen in den Sinn,
Den Rosenmund zu küssen.
Und wenn sie dann herniederblickt,
Von innerm Zorn beinah erstickt,
Dann geb' ich ihr zur Medicin
Ein zweites Küßchen schnell dahin.

Das hat kurirt, ich wette drauf,
Denn sie beginnt zu lachen,
Sie macht die zarten Lippen auf,
Vorwürfe mir zu machen:
„Du bist ein gar zu böser Mann.“
Ich aber das nicht ändern kann,
Denn 's ist bei mir so eingeführt,
Homöopathisch wird curirt.

Homöopathen, wie Ihr wißt,
Sind stark in ihrer Weise;
Gift gegen Gift ihr Wahlspruch ist; —
Ich sag' es Euch ganz leise:
Die Liebe ist ein arges Gift,
Der ist sehr krank, den Amor trifft,
Der Kuß vom Liebchen nur allein
Kann Medizin und Rettung sein.

Julius Glocke.

Continuativ der Nachtpatrouille! —

»Plenus venter — non studet libenter«; »ein voller Bauch denkt nicht gern!« — Dies Sprüchwort möchte Frau Xantippe Drachen-Fels in der »Höllen-Gasse« gar sehr beachten; und sich dasselbe einprägen denn ihrer außerordentlichen Wohl-Beleibtheit halber, kömmt sie öfters in die nicht geringe Verlegenheit, mit verschiedenen Haus-Geräthschaften ihrer resp. Nachbaren auf eine höchst auffallende Weise in Berührung zu kommen! — Dergleichen fade Unbesonnenheiten möchten ihr wohl noch allenfalls hingehen; nun ist Selbige aber auch zugleich so unverschämt, ihre resp. Nachbaren mit den unziemlichsten und beleidigendsten Reden beinah täglich förmlich zu überschütten! — So stieß Selbige erst kürzlich die Laterne von einem gewissen . . . von der Mauer herab, und schlug dabei ein ordentliches Sardonisches Hohngelächter auf! — Es möchte für Frau D. in Zukunft gerathen sein, sich theils mit ihren resp. Nachbaren recht gut zu vertragen, eben so wie sich auch ihre allzukrasse Bosheit abzugewöhnen, indem der Beobachter sonst sehr leicht dazu geneigt sein könnte, dieselbe näher zu bezeichnen! —

Auch eine kleine Notiz über Fräulein »Thunichtgut in dem Schlendrianschen Hause, könnte hier wohl auch am passenden Orte erscheinen: — Selbige befindet sich nun schon seit längerer Zeit in dem Hause Nr. 0 bei der Familie der Termiten dies ist nun eine in jeder Beziehung sehr gesellige Familie; Fr. T. dagegen ganz ungesellig und unverträglich! — Dabei unternimmt sie jedoch öfters Streifereien nach . . ., ihrem Geburts-Orte, woselbst sie sich auch neulich erfrechte, ihren resp: Eltern Verschiedenes zu entwenden! — Man sollte doch kaum glauben, daß gesittete Menschen zu solchen despectirlichen Handlungen fähig wären?!? — Auch Herrn »Wasch-Bär« in der Compost-Straße, lassen wir hiermit ergebenst ersuchen doch seine Hof-Hunde gefälligst erst bei völliger Dunkelheit von der Kette loszunehmen, indem durch ein dergleichen Versehen ein gewisser Herr . . . erst vor Kurzem von diesen Bestien beinah zerrissen worden wäre! —

Tod den Fracks.

. Im Allg. Anzeiger der Deutschen schleudert ein Herr W. von W. einen Bannstrahl gegen den Frack: »Ein Kleidungsstück, welches deutscher Sittlichkeit von jeher wenig zugesagt hat,« bemerkt er, »scheint jetzt durch die Anordnung eines hochherzigen deutschen Fürsten in wenig Jahren über den Rhein verdrängt werden zu sollen, woher es uns mit vielem Andern gekommen ist. Der schöne aber unverschämte Du Barri führte den Frack am französischen Hofe ein. Früher wurden die Rockschöße unten zusammengehäkelt. Friedrich Wilhelm IV. hat einen Theil seines Heeres jetzt nicht nur malerisch, sondern auch züchtig bekleidet, und die bürgerliche Gesellschaft durch sein Beispiel ermuthigt, der Pariser Mode durch Einführung eines deutschen, passenden Festkleides zu entsagen. Mögen unsere Frauen, diese holden Sittenwächter der Gesellschaft, nun auch ihre Stimmen erheben. Wenn kein Mädchen mehr mit einem Herrn im Frack tanzen wollte, würde dieses Kleid bald aus dem Tanzsaale und dann auch aus der Kleiderkammer für immer verschwinden!« — Leider gilt noch in hohen und niedern geschlossenen Zirkeln der Frack, dieses unnützeste aller Kleidungsstücke, für das Symbol des Anstandes, und es ist wohl wenig Hoffnung vorhanden, dies Vorurtheil ausgerottet zu sehen.

Kleine Straßen-Gespräche.

1.

Schmuel. Moses, Haste schon gesehn das schöne Stück, die Hugenotten?

Moses. Was thu ich mit de Hugenotten? Das ist doch nischt als Händelei'n zwischen de Protestanten and de Katholiken, und Einer von ünse Leut macht de Musik derzu.

2.

Einer geht an einer Straßenecke vorüber, und betrachtet zufällig einige Augenblicke einen Andern, der dort einen Zettel lies't. Dieser bemerkt es, nimmt es übel, und frägt grob:

Na, Herr! Was sehn Sie mich so an?

Der Erste (kalt). Sie haben Recht, ich könnte freilich was Bessers thun.

Anekdoten.

In einer großen Provinzial-Stadt, wo, wie in vielen — und ich möchte fast sagen, leider wie in allen andern Städten — die Aristokratie des Reichthums sich noch immer geltend macht, hatten sich zwei Gesellschaften zur Unterhaltung und Belustigung in den Winterabenden unter den Bürgern gebildet.

Von der ersteren, — die aus dem sogenannten Adel, d. h. aus den Honorationen oder Reichen bestand, — waren jedoch alle die ausgeschlossen, die nicht mit so vielen Mitteln begabt waren, den fast verschwenderischen Luxus der Reichen mitzumachen, und es vorzogen, einen geselligen Verein unter sich zu stiften. Zu diesem Vereine hatten alle Gebildeten aus dem Bürgerstande, unter Anderen also auch Commis Zutritt, deren Principale dem Cirkel der Honorationen angehörten. Ein Witzbold äußerte daher sehr treffend, und den lächerlichen Absonderungsgeist persiflirend: »Warum nennen sich denn die Herren des Reichthums die Adeligen, wir hätten dazu größeres Recht; während unter ihnen die Herren X. Y. und Z. sind, befinden sich unter uns ja die Herren von X., von Y. und von Z.

Ein Soldat kam etwas angetrunken in die Kaserne. — »»Wo hast Du Deinen Säbel gelassen?«« fragte ihn der Hauptmann. — »Ach, Herr Hauptmann —« »»Nun was?«« — »Ich war so verdrießlich, so giftig —« »»Wirst Du endlich?«« — »Na, Herr Hauptmann, wenn ich's denn sagen soll, ich war so unzufrieden mit mir selbst, daß ich mit den Säbel durch den Leib gejagt habe!« — Er hatte ihn verkauft, und das Geld vertrunken, also gelogen hatte er nicht.

Lokales.

Uebersicht der Wirksamkeit der Schiedsmänner in der Stadt Breslau, pro 1842.

Zahl der anhängig gewesenen Sachen:
1695.

Zahl der verglichenen Sachen:
1425.

Uebersicht der am 8. Januar c. predigenden Herren Geistlichen.

Katholische Kirchen.

St. Johann (Dom). Amtspr. Canon. Dr. Förster, 9 Uhr.
St. Vincenz. Frühpr. Ein Alumnus. Cur. Scholz. 9 Uhr.
St. Dorothea. Frühpr. Pfar. Weiß. Amtspr. Cur. Elpelt 9 Uhr.
St. Maria (Sandkirche). Curatus Landscheck, 9 Uhr.
Nachmittagspr. Capl. Kamhof, 3 Uhr.
St. Adalbert. Amtspr. Cur. Hübner 9 Uhr.
Nachmittagspr. Caplan Lange 2 Uhr.
St. Matthias. Cur. Helwich, 9 Uhr.
Corpus Christi. Pfarrer Thiel, 9 Uhr.
St. Mauritius. Pfarrer Dr. Hoffmann, 9 Uhr.
St. Michael. Pfarrer Seeliger, 9 Uhr.
St. Anton. Cur. Peschke 9 Uhr.
Kreuzkirche. Frühpr. Ein Alumnus.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Taufen und Trauungen.

Getauft.

Bei St. Vincenz. Den 27. Dezemb.: d. Schmiedeges. C. Linke S. — Den 1. Januar: d. Schneidermstr. J. Nickel S.

Bei St. Matthias. Den 1. Jan.: d. Büttnerges. W. Scholz T. — d. Haushlt. J. Perschke S. — d. Kassendiener P. Hermmany S.

Bei St. Adalbert. Den 28. Dezbr.: d. Fleischermstr. Wenzel S. — Den 1. Jan.: d. Schmiedemstr. Kretschmer T. — 2 unehl. T. — d. Schuhmacherges. Jäschke S.

Bei St. Dorothea. Den 1. Januar.: d. Schuhmacher F. Heinhold S. — d. Kupferschmidt F. Trieb S. — Den 2.: d. Schneiderges. J. Rothert S.

In der Kreuzkirche. Den 27. Dezb.: d. Kanzlei-Assistent A. Stehr S.

Bei U. L. Frauen. Den 10. Dezbr.: d. Tagarbeiter G. Mende T.

Bei St. Corpus Christi. Den 1. Januar: d. Arbeitsmann C. Langner T. — 1 unehl. T.

Bei St. Michael. Den 27. Dezbr.: d. Flußsieder in der Alaun-Fabrik A. Schopko T. — Den 1. Januar: d. Mechanikus A. Schreiber S. — d. Erbsaß A. Fuhrmann S. — d. Tagarbeiter J. Wandel T.

Getraut.

In der jüdischen Gemeinde. Den 4. Dezember: d. Mäkler M. Urbach mit Jgf. Th. Goldstücker. — Den 5.: C. Hirschel mit Jgfr. L. Schönfeld — Den 27.: d. Kaufm. H. Goldstein mit Jgfr. B. Erstling. — d. Kaufmann in Glogau S. Zaller mit Jgfr. P. Lichtenstädt.

Theater-Repertoir.

Sonnabend, den 7. Januar, zum dritten Male: „Das Portrait der Geliebten." Lustspiel in 3 Akten. Hierauf: „Tanz-Divertissement." Zum Beschluß: „Der Sohn auf Reisen."

Vermischte Anzeigen.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.